

Blind Dates für die Wissenschaft

Wissenschaftlicher Austausch auf neuen Wegen

Brigitte Lutz-Westphal und Max Wardetzky

Wissenschaftlicher Austausch ist eine wichtige Basis für erfolgreiche und innovative Forschung. Das klassische Format von Tagungen und Workshops im Wissenschaftsbetrieb stößt hier immer wieder an seine Grenzen. Insbesondere ist es für den wissenschaftlichen Nachwuchs häufig schwierig, von Vorträgen aus anderen Fachgebieten zu profitieren und so in einen sinnvollen Austausch mit Kolleginnen und Kollegen treten zu können. Für das Berliner DFG-Forschungszentrum MATHEON entwickelten wir ein neues Konzept, um einen vertieften wissenschaftlichen Austausch besser zu fördern.¹

In seinem Aufsatz *The Two Cultures of Mathematics* spricht W. T. Gowers von zwei Arten von Mathematikern: *problem-solvers* und *theory-builders*.² Diese Aufteilung ließe sich verfeinern und fortsetzen – fest steht jedoch: Mathematiker/innen ticken unterschiedlich. Sie sind so verschieden, wie die Probleme, denen sie sich widmen. Fest steht aber auch: Mathematische Erkenntnisse werden nicht selten aus der Vereinigung von Einsichten aus unterschiedlichen Gebieten geboren.

Insbesondere für den wissenschaftlichen Nachwuchs ist es (nicht nur daher) unerlässlich, einen möglichst breiten Einblick in die Denkweisen verschiedener Gebiete moderner Mathematik zu erlangen. Auf Doktorand/innen- und Postdoczebene fehlt dafür aber häufig die Plattform. Die klassische Form von Tagungen und Vorträgen eignet sich hierfür, durch die ihr eigene komprimierte Form der Präsentation, nur sehr bedingt. Ebenso fehlt auf persönlicher Ebene oft schlicht der Mut, seinen Kolleginnen und Kollegen „Löcher in den Bauch“ zu fragen, bis Fragestellungen, Herangehensweisen und Methoden des Gegenüber tiefergehend verstanden sind. Damit aber mangelt es jüngeren Wissenschaftlerinnen und Wissen-

schaftlern immer wieder an geeigneten Anknüpfungspunkten, die ihnen den Einstieg in ein fremdes Gebiet erleichtern könnten.

Einen möglichen Brückenschlag haben wir – basierend auf einer Idee von Simone Hauser – für das Berliner DFG-Forschungszentrum MATHEON eronnen und erprobt: die *MATHEON Blind Dates*. Die Spielregeln sind leicht erklärt. Der Rahmen war zunächst ein klassischer: ein dreitägiger Workshop für Doktorand/innen und Postdocs, mit Überblicksvorträgen zu unterschiedlichen Gebieten der angewandten Mathematik. Zusätzlich räumten wir zu Beginn des Workshops jedoch eine ausgedehnte Zeitspanne ein, in der sich die Teilnehmer/innen zu Dreiergruppen – die per Los bestimmt wurden – zusammenfanden. Innerhalb jeder Gruppe bestand nun die Aufgabe darin, (a) die Forschungsschwerpunkte seiner Mitspieler weitestmöglich zu verstehen, (b) aus den spezifischen Schwerpunkten innerhalb der Gruppe eine gemeinsame (auch fiktive) Projektidee zu entwickeln und (c) diese Idee am darauffolgenden Tag den jeweils anderen Gruppen in einem Kurzvortrag zu präsentieren. Um Hochgeschwindigkeit vorzubeugen, wurden Beamer und Co. für diese Präsentationen (wie auch für die Überblicksvorträge) ausgeschlossen. Tafeln waren vorhanden und wurden reichlich genutzt.

Voraussetzung für das Gelingen der *Blind Dates* war ein vertrauensvoller und entspannter Rahmen ohne Zeit- und Leistungsdruck. Nur in einer derart informellen Atmosphäre konnte es gelingen, ohne Scheu Fragen zu stellen und Ideen frei zu entfalten. Gleichsam bot das gemeinsame Ziel, eine Projektidee zu entwickeln, den nötigen Nährboden für einen angeregten Austausch. Ein Teilnehmer beschreibt es so:

¹ Dieses Konzept verwirklichten wir beim Ersten MATHEON-Nachwuchswochenende am 14.–16. Juli 2006 und beim Zweiten MATHEON-Nachwuchswochenende (gemeinsam mit Nicole Megow und Marc Pfetsch) am 25.–27. Januar 2008.

² In: Arnold, Atiyah, Lax, Mazur (Hg.): *Mathematics: Frontiers and Perspectives*. International Mathematical Union 2000, S. 65–78.



Impressionen von den Blind Dates: Intensiver wissenschaftlicher Austausch über Fachgebietsgrenzen hinweg

Nie zuvor habe ich eine Vielzahl von teilweise mathematisch sehr verschieden ausgerichteten Nachwuchswissenschaftlern so offen, entspannt, begeistert und teilweise auch (über das zunächst vorherrschende gegenseitige „Nicht-Verstehen“) verblüfft diskutieren sehen.

Als Resultat konnten wir eine erhöhte Gesprächsbereitschaft bezüglich mathematischer Inhalte beobachten, gepaart mit einer spürbaren Freude, den eigenen Fuß auf mathematisch fremdes Terrain gesetzt zu haben. Die Blind Dates haben hier offensichtlich das Eis gebrochen, haben geholfen, Fragen zu stellen und der forschersichen Neugier unbefangenen nachzugehen.

Wir erhoffen uns von den Blind Dates auch in Zukunft einen Impuls in Bezug auf den Mut zum Nachfragen in Gesprächen und Vorträgen, eine offenere Atmosphäre in der wissenschaftlichen Kommunikation und eine bessere Gesprächskultur. Nicht zuletzt sind die Erfahrungen aus den Blind Dates bezüglich der Planung und Vorbereitung wissenschaftlicher Vorträge, die ein fachfremdes Publikum ansprechen sollen, nützlich: Sie helfen, sich besser in den Informationsbedarf der Hörerschaft hineinzudenken.

Wir sind uns bewusst, dass Blind Dates nur ein Anfang sein können, um eine bessere Durchläs-

sigkeit und Kommunikation zwischen den Fachgebieten zu erreichen. Eine breiter gefasste Ausbildung in der Promotionsphase wäre ein weiterer Pflasterstein auf dem Weg zu einer stärkeren Öffnung der Fachgebiete untereinander. Derartige Ansätze erscheinen uns hilfreich, um junge Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler besser an jene Herausforderung heranzuführen, die im Aufspüren und Verfolgen unkonventioneller Querbezüge besteht.

Prof. Dr. Brigitte Lutz-Westphal
 DFG-Forschungszentrum MATHEON, Berlin
 Institut für Didaktik der Naturwissenschaften
 der Mathematik und des Sachunterrichts
 Hochschule Vechta
 Postfach 1553
 49364 Vechta
brigitte.lutz-westphal@uni-vechta.de



Jun.-Prof. Dr. Max Wardetzky
 DFG-Forschungszentrum MATHEON, Berlin
 Institut für Numerische und
 Angewandte Mathematik
 Universität Göttingen
 Lotzestraße 16–18
 37083 Göttingen
wardetzky@math.uni-goettingen.de

